DDT in der Antarktis

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **24 (1967)**

Heft 10

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-553526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schwerden und ohne Vergiftung des Organismus hatte ich das vom Arzt vorgesehene Ziel erreicht!
Aber es sollte noch besser kommen. Einige Tage später, nachdem ich als geheilt entlassen wurde, verlor ich zu meinem Erstaunen einen meterlangen Bandwurm. Ich machte daraufhin sofort ein Klistier mit Milch und Knoblauch, um auch den Kopf zum Abgang zu zwingen, was mir — ich glaube es — gelungen ist.»
Dieser Erfolg ist bestimmt erfreulich. Wir kennen jedoch die gute Wirkung von Papaya in der Hinsicht, freuen uns aber mit dem Berichterstatter über den Erfolg und die beweiskräftige Bestätigung.

DDT in der Antarktis

Ein namhafter schweizerischer Wissenschaftler, der im Ausland tätig ist, erzählte mir bei einem kürzlichen Zusammentreffen von Untersuchungen, die vor einiger Zeit bei Pinguinen im Nordpolgebiet vorgenommen worden sind. Diese ergaben ein grosses Fragezeichen, denn im Körper dieser Tiere war DDT vorgefunden worden. Wir besprachen zusammen die Möglichkeit dieses Vorkommens, denn in der Antarktis hat man noch kein DDT verwendet. Wir fanden nur eine Mutmassung, die uns erklärlich schien, nämlich die, dass vielleicht Fische, die zum Laichen in die gemässigte Zone gelangen, in unseren Gewässern mit DDT in Berührung kommen konnten, wodurch sich dieser unheimliche Giftstoff in ihrem Körper abzulagern vermochte. Nach ihrer Rückkehr in die Antarktis fütterten die Pinguine womöglich von diesen Fischen, was zur Folge hatte, dass sich das Gift nun im Pinguinkörper ablagerte, weshalb es dort von der Forschergruppe festgestellt werden konnte.
Ein solches Vorkommnis zeigt uns, wie gefährlich sich ein solch chemisches Gift auswirken kann, wenn man es in Verkehr setzt. Während sich die pflanzlichen Gifte im Boden wieder abbauen, also neutralisiert werden, verhält es sich mit DDT und anderen Kohlenwasserstoffverbindungen anders, denn diese werden im Boden keineswegs abgebaut, weshalb sie für den Menschen und das Tier immer noch gefährlich sind, darum ist deren Verwendung auch so besonders schlimm und gefährlich. Unwillkürlich erinnert man sich da der amerikanischen Biologin, die das aufschlussreiche Buch: «Der Stumme Frühling» veröffentlicht hat, denn ihre Schlussfolgerung war, dass all die mannigfachen Gefahren, deren sich die Menschen bedenkenlos bedienen, den Frühling und schliesslich das Leben verstummen lassen werden. Auch Günther Schwabes Buch: «Der Tanz mit dem Teufel» weist auf die gesteigerten Gefahren der Schädigung und Vergiftung durch chemische Stoffe hin. Jemand, der an Gesundheitsfragen ernstlich interessiert ist, sollte beide Bücher lesen.
Wer die Erde als unbeschränktes Besitztum der Menschheit betrachtet, sieht in den wachsenden Gefahren meist den unausbleiblichen Untergang. Da aber die Erde nicht als eine Öde, sondern zum Wohnsitz des Menschen erschaffen wurde, wird auch ihr Schöpfer und rechtmässiger Besitzer dem heutigen zerstörenden Treiben Einhalt gebieten und eine gründliche Reinigung vornehmen können. Soll diese für die Zukunft jedoch von Dauer sein, wird sich auch das menschliche Gedanken- und Gesinnungsgut einer gründlichen Reinigung unterziehen müssen. Wie zur Zeit der Sintflut ist auch heute das Sinnen und Trachten der meisten Menschen allzusehr auf das Zerstörende eingestellt, aber glücklicherweise wird eine gereinigte Erde solche Elemente nicht mehr beherbergen.

Biochemischer Verein Zürich
Restaurant Rütli, Zähringerstrasse 43

Zweiter Vortrag: Mittwoch, den 18. Okt., 20 Uhr, von Karl Nötiger. Naturheilkundliche Anwendungen und Fragenbeantwortung über die wunderbaren Heilwirkungen des Kohlblattes.